

Judith Ingolfsson



Igor Stravinsky & Dmitri Shostakovich: Works for Violin and Piano

Igor Stravinsky | Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.576

www.ResMusica.com 28 novembre 2011 (Nicolas Deryn - 2011.11.28)



Leçon de musique russe par Judith Ingolfsson et Vladimir Stoupel

Leçon de musique russe par Judith Ingolfsson et Vladimir Stoupel

Full review text restrained for copyright reasons.

klassik.com 19.12.2011 (Sophia Gustorff - 2011.12.19)

source: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Selbstbewusst und souverän

Selbstbewusst und souverän

Full review text restrained for copyright reasons.

Pizzicato N° 219 - 1/2012 (Guy Engels - 2012.01.01)



Zum Bersten spannend

Mit seinem Divertimento griff Igor Strawinsky die klassische Tradition eines Haydn oder Mozart auf. Er machte das mit der ihm eigenen, stark rhythmisierten Tonsprache, mit der uns diese Aufnahme zu allererst packt. Das Duo Ingolfsson-Stoupel spielt höchst kommunikativ, nimmt die Zuhörer mit auf eine spannende musikalische Zeitreise. Judith Ingolfsson entlockt ihrer Violine eine schier unbegrenzte Palette an Tönen – hier und da filigran und sanft, dann wiederum kraftvoll, energiegeladen. Dabei lässt das Duo nie die hintergründige, humoristische Note des Genres vermissen.

Dmitri Shostakovich hat die Violinsonate op. 134 in seinen letzten Lebensjahren geschrieben, Jahre, die vom körperlichen Verfall des Komponisten gezeichnet sind. Selbst wenn man das Werk nicht zu sehr biographisch deuten sollte, ist der Abgesang an das Leben nicht zu überhören. Mit bestechender Rhetorik arbeiten Judith Ingolfsson und Vladimir Stoupel die recht morbide Stimmung des Werkes heraus. Sie gestalten die Sonate scharf und pointiert im Allegretto, mit schicksalhafter Wucht und einem regelrechten Gewitter an Emotionen im abschließenden Largo.

Hessischer Rundfunk hr2-Kultur: Der CD-Tipp, Mittwoch, 28.12.2011, 13.05-13.30 Uhr (Niels Kaiser - 2011.12.28)



CD-Tipp

CD-Tipp

Full review text restrained for copyright reasons.

Audio 1/2012 (AF - 2012.01.01)



Zunächst ist man einfach nur hingerissen von dem glasklaren, detailreich aufgenommenen Klang der Violine – und dann davon, wie die Brodsky- Schülerin Judith Ingolfsson das Lorenzo-Guadagnini-Instrument spielt: höchst beredt, lebendig und differenziert. In Strawinskys neoklassizistischem Divertimento sind es die tänzerischen Passagen, die ihr besonders gut gelingen, in Schostakowitschs später Violinsonate die verlöschenden Töne. Vladimir Stoupels sensible, nicht in den Vordergrund drängende Begleitung macht das Vergnügen perfekt.

[Gesellschaft Freunde der Künste](#) 19.12.2011 (- 2011.12.19)



Widmen sich zwei Meisterwerken der Kammermusik

Konzert/Musik Klassik: Strawinsky Divertimento & Schostakowitsch Violinsonate mit Judith Ingolfsson (Violine) und Vladimir Stoupel am Klavier

Das Divertimento für Violine und Klavier von Igor Strawinsky, entstanden 1932 als Bearbeitung seines Balletts Der Kuss der Fee, und die Sonate für Violine und Klavier von Dimitri Schostakowitsch, komponiert 1968 anlässlich des 60. Geburtstags von David Oistrach, könnten kaum entgegengesetzter sein: Bei Strawinskys Werk handelt es sich um eine geistvolle Hommage von Salonliedern und Klavierstücken Tschaikowskys, bei Schostakowitsch dagegen um einen tiefsinnigen und rätselhaften Beitrag zur Gattung der Violinsonate. Beiden Werken ist jedoch die Vorliebe für eine allegorische bzw. tief verrätselte Klangsprache und -symbolik gemeinsam, die im Falle Strawinskys zu einer glanzvollen, aber auch kühlen „Musik über Musik“ führt, bei Schostakowitsch dagegen zu einer Art innerer Biografie. Die Herausforderung und der Reiz für Interpreten, diese beiden Stücke auf einer SACD oder im selben Konzert miteinander zu konfrontieren, besteht nicht zuletzt darin, gemeinsamen kulturellen, musikalischen und politischen Erfahrungen und Werten beider Komponisten nachzuspüren, wie es Judith Ingolfsson und Vladimir Stoupel in der vorliegenden Einspielung meisterhaft gelungen ist.

Fono Forum Februar 2012 (Clemens Haustein - 2012.02.01)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Komponierte Leere

Unterschiedlicher könnten zwei Stücke einer CD nicht sein. Hier Strawinskys lustig-nostalgisches Divertimento; da Schostakowitschs Violinsonate op. 134, in der sich die Musik fast permanent an der Grenze zum Verstummen befindet. Beide Komponisten haben kaum mehr gemein, als dass sie beide in Russland geboren sind. Schostakowitsch blieb in der Sowjetunion und durchlebte die Untiefen des Stalinismus, Strawinsky wanderte früh nach Frankreich aus und wurde in den USA zum gemachten Mann.

Schostakowitschs Sonate von 1968 wirkt nach Strawinskys Tschaikowsky-Adaption – für das Divertimento griff Strawinsky auf sein Ballett "Kuss der Fee" zurück, in dem er Musik Tschaikowskys verwendete – wie ein Schock. Schostakowitschs Musik ist so ausgedünnt, bewegt sich in so trostloser Zweistimmigkeit fort, dass man schon von komponierter Leere sprechen kann.

Eine Leere, die den Interpreten seltsamerweise ein Höchstmaß an Kraft und Konzentration abverlangt: Wo die kompositorischen Mittel so reduziert sind, wird das Musizieren zur Meditation. In diesem Sinn schaffen Judith Ingolfsson (Violine) und Vladimir Stoupel (Klavier) eine Einspielung, die Melancholie spüren lässt und dennoch den letzten Zugang zur musikalischen Leere Schostakowitschs schuldig bleibt. Vielleicht liegt das Problem im relativ langsamen Tempo von Eingangs- und Schlusssatz, das Ingolfsson und Stoupel nicht mit Intensität füllen können. Svjatoslav Richter und Igor Oistrach gehen da im Mitschnitt der Uraufführung wesentlich unkomplizierter zu Werke. Vielleicht hätte im Gegenzug Strawinskys Divertimento weniger Intensität gutgetan: Ingolfsson spielt vor allem den Tschaikowsky-Aspekt des Werkes aus und vergisst dabei den kühlen Ton des Neoklassizismus.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 1-2012 Februar / März (Carsten Dürer - 2012.02.01)

ensemble
Magazin für Kammermusik

Große Phrasierungsideen

Große Phrasierungsideen

Full review text restrained for copyright reasons.

RBB Kulturradio Mo 02.01.2012 (Ulrike Klobes - 2012.01.02)

kulturradio^{rbb}

Strawinsky: Divertimento und Schostakowitsch: Violinsonate

Zwei große kammermusikalische Werke der russischen Moderne haben die Geigerin Judith Ingolfsson und der Pianist Vladimir Stoupel neu eingespielt: Das Divertimento von Igor Strawinsky und die Violinsonate von Dmitri Schostakowitsch.

Judith Ingolfsson – ein Name, den man sich merken sollte

Bereits mit 14 studierte die gebürtige Isländerin am Curtis Institute of Music in Philadelphia bei Jascha Brodsky, der schon so manchem Geiger zu Weltruhm verholfen hat. Mittlerweile unterrichtet Ingolfsson, neben ihrer Konzerttätigkeit, selbst als Geigenprofessorin in Stuttgart. Mit Vladimir Stoupel, einem russischstämmigen Pianisten, hat sie schon sehr oft zusammengespielt. Was die beiden verbindet, ist ihre Vorliebe für die Musik des 20. Jahrhunderts.

Zwei gegensätzliche Meisterstücke der russischen Moderne

Strawinskys Divertimento kann getrost als heitere Hommage an Peter Tschaikowsky verstanden werden. Zunächst stellte Strawinsky Salonlieder und Klavierstücke von Tschaikowsky zu dem Ballett „Der Kuss der Fee“ zusammen. Der Geiger Samuel Dushkin, der auch schon Strawinskys Violinkonzert in Amerika uraufgeführt hatte, brachte ihn 1932/33 auf die Idee, eine Besetzung für Violine und Klavier zu schreiben. Und so entsprechen die vier Sätze des Divertimentos genau den Szenen des Balletts: eine raffinierte und witzige Verwebung von Tschaikowsky-Themen, ganz im neoklassizistischen Strawinsky-Stil. Schostakowitschs Violinsonate ist um einiges jünger, 1968 für David Oistrach geschrieben, kommt sie sehr viel spannungsgeladener, gedämpfter und fast ein wenig karg daher.

Virtuos und entschlossen

Gewissenhaft und trotzdem mit großer Leichtigkeit präsentieren Judith Ingolfsson und Vladimir Stoupel die beiden Werke. Ihr Strawinsky überzeugt vor allem durch die virtuose Herausarbeitung der lyrischen Melodien. Die Schostakowitsch-Sonate spielen sie ein wenig langsamer als gewohnt, was dem Stück aber durchaus gut tut. Judith Ingolfsson legt sich wirklich hinein in die lang gehaltenen Töne, so dass ein warmer, entschlossener und manchmal auch angriffslustiger Klang entsteht. Gleichzeitig kann sie sich an den leiseren Stellen wunderbar zurücknehmen, bis hin zum sachten, einfühlsamen Pianissimo.

Auch Vladimir Stoupel erweist sich als Kenner seiner beiden Landsmänner, solide liefert er die Grundlage für die Ausflüge der Violine: Ein glasklares Zusammenspiel mit einem sicheren Gespür für die feinen Verästelungen und großen Gegensätze, die beide Werke gemeinsam haben.

Gramophone March 2012 (John Warrack - 2012.03.01)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Stuttgart professor explores parallels from two Russians

Though the booklet-note writer declares that between Stravinsky and Shostakovich there is a "disparity in the conception of musical art which could not be greater", they actually share qualities that make this a fascinating record. One is the love of dance rhythms.

It is obvious in the use of some of Tchaikovsky's songs and piano pieces for Stravinsky's Divertimento based on his ballet The Fairy's Kiss, and it is again strongly present in the klezmer-like Allegretto of Shostakovich's powerful Sonata; all seized upon with great brio here, as they need to be. There is also the invocation of earlier composers, with Stravinsky's exuberant Tchaikovsky transformations and with Shostakovich's profound homages to Bach.

Ingolfsson and Stoupel draw the Bach inspiration out in the deceptively straightforward opening Andante and in the long Largo finale to Shostakovich's Sonata, a marvelous, haunting piece of extended musical thought which is handled with superb control. There is also a less readily identifiable but very Russian sense of energy in the more vigorous dance music, which can seem to be on the verge of breaking out of control, especially in the Shostakovich's central movement. Both composers also respond to the inspiration of bell sounds, something again very Russian and vividly invoked here.

These are both strong, perceptive performances, recorded closely and lucidly, in which the complicated ambiguities in the music of both composers take hold powerfully below the sometimes jaunty surface.

BBC Radio 3 11. February 2012 (Helen Wallace and Andrew McGregor - 2012.02.11)



BROADCAST CD review

Our next recital, Shostakovich and Stravinsky with Judith Ingolfsson and Vladimir Stoupel, is an unusual combination. It is a brave thing to put the two works together, but it is really illuminating. I think the ambiguity of both works comes through by putting them next to each other. What I love about Judith Ingolfsson is that she has this really sensual penetrating tone, and it brings out the Tchaikovsky behind the Stravinsky in the Divertimento, which is based on the ballet "Le baiser de la fée". She brings Tchaikovsky back to life with this very sensual approach and it works fantastically. So many people treat Stravinsky performances rather cool and dry, but she goes the opposite way and it really pays dividends...

[Stravinsky Divertimento, Sinfonia excerpt]

They found the right combination – it is light and witty, but there is still that darkness and weight to it as well. There is a very strong sense of powerful personalities coming through. They play the very witty and sparkly "pas de deux" with aplomb, but there is a real edge to their playing. That edge comes out in the Shostakovich – I really feel that they have these reserves to draw on which you need with Shostakovich. The dark undertones in this piece are not hidden at all. It is brooding, and it has got anguish. It is a great big structure as well. They go down into the depths of this piece and they get that great spiral structure very beautifully worked out in the last movement. We are going to hear from that slow final movement an excerpt where the violin starts with that very veiled vulnerable sound and then moves up a gear into something very intense.

[Shostakovich Sonata, excerpt from the 3rd movement]

This really is a "take no prisoners" approach – the way they build to that climax. They have a very real, dark, Russian feel to this piece and there is a compelling sense of an unfolding narrative. I was very convinced by this – the unity of the structure they really achieved – that, they realized that beautifully. It is incredibly impressive and it is a great combination with the Stravinsky.

**Audiophile Audition February 28, 2012
(Steven E. Ritter - 2012.02.28)**



**Stravinsky: Divertimento; Shostakovich: Violin Sonata – Vladimir Stoupel, p./
Judith Ingolfsson, v. – Audite**

Two wildly divergent faces of Russian composition

Stravinsky: Divertimento; Shostakovich: Violin Sonata – Vladimir Stoupel, p./ Judith Ingolfsson, v. – Audite

Full review text restrained for copyright reasons.

Crescendo Magazine 01.03.2012 (Bernard Postiau - 2012.03.01)



Nous voici une fois encore devant un de ces innombrables disques irréprochables...

Full review text restrained for copyright reasons.

Diverdi Magazin marzo 2012 (Ignacio González Pintos - 2012.03.01)



La extraña pareja

Obras para violín y piano de Stravinsky y Shostakovich

Algo más que una diferencia generacional separa a Stravinsky de Shostakovich. El significado, tan dispar, de la obra de cada uno de ellos simboliza la oposición entre lo ruso y lo soviético, entre el desapego y el compromiso, entre la ambición cosmopolita de la inconfundible voz impersonal de Stravinsky y la fidelidad al entorno de un Shostakovich siempre portavoz del mismo, sea éste individual o colectivo. Pero este registro Audite, un SACD magníficamente grabado, empareja a estos dos autores más para acercarlos que para oponerlos. La obra de Stravinsky, arreglo para violín y piano del ballet El beso del hada, es fiel ejemplo de la estética del compositor. Música brillante, estilizada y pulcra, cuya vocación anti-romántica cuida los sentidos y rechaza el discurso emocional en favor de un diseño ingenioso que plantea un sutil desafío al oyente, quien debe localizar en la obra las citas, las referencias, los guiños, que en este caso remiten a Tchaikovsky. Ingolfsson y Stoupel brindan un festival sonoro a la altura del ingenio de Stravinsky: la variedad de humores, colores, ataques, acentos y sonoridades encuentra en la pareja una respuesta exquisita y exacta – qué maravilla de Danzas Suizas. Decía Krzysztof Meyer que en la Sonata Op. 134 aparece un Shostakovich desconocido, en referencia a "la frialdad intelectual, la reserva emocional y la rigidez de sonido" que, en su opinión, caracterizan la obra. Ingolfsson y Stoupel parecen compartir el aserto hallando así el hilo conductor entre las dos piezas programadas. Sin abandonar la pureza de sonido nos sumergen en la densidad y el desasosiego de la obra – tremenda la ejecución del dramático Allegretto-, dibujando el doliente diagrama musical sin llegar a hacer suyo el sufrimiento, mostrando antes que padeciendo. Es ese pudor, esa última reserva lo que, por un instante, logra enlazar dos mundos irreconciliables.

BBC Music Magazine January 2012 (MC - 2012.01.01)



Ingolfsson inhabits the balletic world of Stravinsky with as much commitment as the hermetic space of Shostakovich. There are some strange recording perspectives.

The Strad March 2012 (Catherine Nelson - 2012.03.01)

the Strad

Powerful recordings of two highly different Russian violin works

Powerful recordings of two highly different Russian violin works

Full review text restrained for copyright reasons.

Platte 11 29.03.2012 (Heinz Gelking - 2012.03.29)

platte 11

Strawinski / Divertimento und Schostakowitsch / Violinsonate

Two contrasting 20th-century-pieces for violin and piano, excellently played and recorded.

Strawinski / Divertimento und Schostakowitsch / Violinsonate

Full review text restrained for copyright reasons.

Das Orchester 04/2012 (Werner Bodendorff - 2012.04.01)

das
Orchester

Zwei große russische Komponisten der „klassischen Moderne“, die jeweils in...

Full review text restrained for copyright reasons.

Neue Zürcher Zeitung Nr. 143 (22.06.2012) (tsr - 2012.06.22)

Tänzerisch und spröde

Tänzerisch und spröde

Full review text restrained for copyright reasons.

www.arkivmusic.com 01.07.2012 (Robert Maxham - 2012.07.01)

ArkivMusic.eu
The Source for Classical Music

Violinist Judith Ingolfsson finds great warmth in the lower registers of her...

Full review text restrained for copyright reasons.

F. F. dabei Nr. 10/2012 (05.-18.05.2012) (- 2012.05.05)



Strawinsky/Schostakowitsch: Divertimento & Violinsonate

Strawinsky/Schostakowitsch: Divertimento & Violinsonate

Full review text restrained for copyright reasons.

[American Record Guide](#) 01.05.2012 (Joseph Magil - 2012.05.01)



Now that Shostakovich's Violin Sonata has entered the mainstream repertoire, a common interpretation of it has emerged. The timings of each movement in these two performances are only a few seconds apart, and the biggest difference is in the middle movement, where Ingolfsson and Stoupel clock in at 6:29 to Kutik and Bozarth's 7:00. The conservatories and universities are probably teaching this sonata now, so a good, workable interpretation circulates from teacher to student, and from musician to musician through concerts, records, and radio. This is certainly not a bad thing. It establishes an interpretive "floor", so to speak, that performers generally don't sink beneath. Most of the music we hear is played in standard interpretations.

The Soviet-born Yevgeny Kutik is more sensitive to the oppressive mood of the Shostakovich sonata and makes many more well-considered nuances than Ingolfsson does. Listen to Ingolfsson's expressionless playing in the second subject of I and compare it with Kutik's more bumpy, angular phrasing. Still, the greatest Shostakovich Violin Sonata that I've ever heard remains the amazing performance by the young brother-sister duo of Sergei and Lusine Khachatrian (July/Aug 2008).

Ingolfsson's playing in Stravinsky's Divertimento is not much better. Just compare the opening bars of the Sinfonia with the magic spell chanted by Cho-Liang Lin and Andre- Michel Schub in their classic recording. This isn't a bad interpretation, but it is pedestrian.

Alfred Schnittke's Violin Sonata 1, written in 1963, is obviously cut from the same cloth as the Shostakovich. While Schnittke's signature polystylism is especially evident in the hymnlike tune at the end of the Largo and the pop tune-like dance at the start of the finale, a dark mood prevails, with much acerbic humor, if this can even be called humor.

It is interesting that Kutik would program the two works by Joseph Achron in a program titled Sounds of Defiance—the famous Hebrew Melody of 1911 and the Hebrew Lullaby of 1913. Achron was born in Russia in 1886. He certainly must have been aware of the horrible pogroms. He left the Soviet Union in 1922, never to return. Arvo Part's Mirror in the Mirror, written in 1978, is a minimalist work with a vaguely religious atmosphere.

This is the first time I have heard Kutik, and I hope it will not be the last. He is always thinking, always playing the music, not just the notes.

[Heilbronner Stimme](#) Donnerstag, 13. September 2012 (Uwe Grosser
- 2012.09.13)

HEILBRONNER
STIMME

Natürlichkeit

Das Ergebnis ist faszinierend, weil hier eine Natürlichkeit im Spiel vorherrscht, die die Komposition und nicht das Virtuositum in den Mittelpunkt stellt. Hinzu kommt der exzellente Klang der CD, die Audite gemeinsam mit Deutschlandradio Kultur produziert hat.

Full review text restrained for copyright reasons.

[Fanfare](#) 18.06.2012 (Robert Maxham - 1999.11.30)

fanfare

Violinist Judith Ingolfsson finds great warmth in the lower registers of her 1750 Lorenzo Guadagnini violin for the Sinfonia of Igor Stravinsky's Divertimento, but she also delivers its jagged rhythmic passages with cocky incisiveness—a brashness that strops a comparably sharp edge on her reading of the second movement (“Danses suisses”). The third provides her, as well as her sympathetic collaborator, pianist Vladimir Stoupel, with an opportunity to blend lyricism with slashing figuration, a challenge they meet with a combination of wit and verve. The last movement (or might it also be Audite's engineers?) displays the unalloyed silver of her instrument's upper registers—as well of course, as the purity of her tone production—in its cantabile sections.

The contrast of an almost metallic brightness with shadows, and shadowy dimness streaked only occasionally by light, that the two works offer, of course, allows Ingolfsson to draw upon the correspondingly contrasting sides of her musical personality, her tone production, and the capabilities of her instrument; all three respond to the challenges of Dmitri Shostakovich's late work. It seems to be a tough sell; even dedicatee David Oistrakh, who recorded the sonata with Sviatoslav Richter (Mobile Fidelity MFCD 909, presumably no longer available), and who set a very high standard, hardly popularized the piece. Ingolfsson and Stoupel play with reserved puckishness in the first movement (so did Leila Josefowicz, whose performance with John Novacek on Warner, 2564 62997-2 I very strongly recommended in Fanfare , 30:2, preferring it to the reading by Oistrakh's own student Lydia Mordkovich on Chandos 8988), and they hack and slash their way aggressively through the second movement's thickets of irony. Ingolfsson sounds particularly commanding as she dispatches the movement's difficulties, and the engineers have captured the dynamic range of the instruments in the most tumultuous sections. By contrast, they set the pizzicato statement of the final movement's passacaglia theme and the first variations in a very subdued light, which remains through the movement.

In Fanfare 26:5, I noted that Ilya Grubert's performance on Channel Classics 16398 lacked, in its last movement, Oistrakh's “depth of reflection.” I also thought that his reading of the second movement hardly matched “both the last measure of Oistrakh's fervor and the caustic bite of his pessimism.” Could that be said of Ingolfsson's reading of the finale as well? However Ingolfsson stands in relation to Oistrakh, however, she demonstrates probing insight into the sonata—as she does into Stravinsky's pastiche, and her pairing of them deserves a strong recommendation.

Record Geijutsu April 2012 (- 2012.04.01)



japanische Rezension siehe PDF

